

Schwarzwälder Tageszeitung

Gegründet
1877

„Aus den Tannen“

Fernsprecher
Nr. 11

Allg. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt. Amtsblatt für den Bezirk Nagold und für Altensteig-Stadt

Abzugspreis: Bei der Post und den Agenten bezogen vierteljährlich 12 RM, 45 Bg., in Rente 12 RM. Anzeigerpreis: Die 10spaltige Zeile über deren Raum 60 Bg., die Restzeile 1 RM, 80 Bg. Mindestbetrag eines Auftrags 2 RM. Bei Wiederholungen Rabatt. Bei Zahlungsvorgang ist der Rabatt hinzuwählen.

Nr. 118.

Altensteig, Mittwoch den 25. Mai.

Jahrgang 1921.

Das finanzielle Chaos der Welt.

Der frühere französische Finanzminister Caillaux veröffentlicht im „Progres civique“ Betrachtungen über die finanzielle Verwirrung der Welt. Wir entnehmen den sehr beachtenswerten Ausführungen, die die Weltanschauung von einer hohen Warte aus übersehen, nach der Mitteilung der „Deutschen Tageszeitung“ folgendes:

Am 1800 überstieg die Gesamtschuld der zivilisierten Staaten der Welt kaum 15 Milliarden Franken. Sie betrug 35 Milliarden zur Zeit des Wiener Kongresses 1815, 41 Milliarden nach dem Krimkrieg 1856, 110 Milliarden im Jahr 1875 und 220 Milliarden vor dem Weltkrieg. Die Weltschuldlast hatte sich demnach zwischen 1875 und 1914 verdoppelt. Man muß dabei aber zwei in Schein und Wirklichkeit unterscheiden. Während der letzten Zeitperiode wurde die Wirtschaftsdomäne der Staaten gegründet oder vergrößert. Ein großer Teil der aufgenommenen Anleihen hat diese Domäne entweder geschaffen oder gestärkt und die Schuld war demnach durch ein Vermögen zum Teil, manchmal fast ganz ersetzt. So waren beispielsweise die Mittelstaaten und manche östliche Staaten, besonders aber Deutschland, im Besitz eines ausgebreiteten Bahnnetzes, dessen Wert die Staatsschulden um vieles verringerte. Von allen Ländern war Frankreich am schwersten belastet. Mit einer Bevölkerung, die unter 40 Millionen herabsank, hatte es eine Schuld von 30 Milliarden und konnte demgegenüber nur ein schwaches industrielles Vermögen aufweisen. Große Guthaben auf einige Bahngesellschaften und ein recht mittelmäßiges Staatsbahnetz bildeten sein Vermögen zwischen 3 bis 4 Milliarden. Die Kosten des Krieges von 1870 und die von Deutschland erhobenen 5 Milliarden Franken hatten eine Mehrbelastung verschuldet, die auf 13 bis 14 Milliarden berechnet wird.

Frankreich fand sich also im Nachteil gegenüber Deutschland, dessen Aktiv und Passiv sich beinahe das Gleichgewicht hielten; gegenüber den Vereinigten Staaten, die beinahe ihre ganze Schuld aus den Sezessionskriegen abgetragen hatten; gegenüber England, das nach den Napoleonkriegen beinahe die Hälfte der Weltschuld trug, aber mit einem bewundernswürdigen Finanzmann seine Schuld größtenteils getilgt hatte, ebenso wie es nach und nach die Lasten der einzelnen Anleihen verringerte, die es im Lauf des 19. Jahrhunderts aufnehmen mußte.

Die englischen Staatsmänner hatten einige Jahre vor dem Krieg eine Unterscheidung der öffentlichen Schuld eingeführt. Sie bezeichneten jenen Teil der Staatsschulden, die durch unproduktive Ausgaben hervorgerufen waren, als „tote Schuld“; sie unterschieden diese Schuld von jener, welche durch ein unerschöpfliches Vermögen dargestellt ist, wie beispielsweise die Eisenbahnen, weil diese zweite Art von Staatsschulden gar nicht zählte, vorausgesetzt, daß man sie nach den Regeln der Geschäftswelt verwaltet und heimbezahlt, da diese Last durch die industriellen Einkünfte, welche sie hervorrief, gedeckt erscheint.

Was Frankreich betrifft, so betrug seine „tote Schuld“ etwa 27 Milliarden und es mußte von seiner industriellen und wirtschaftlichen Tätigkeit jährlich 800—900 Millionen Franken für den Dienst dieser Schuld opfern, während England mit einer toten Schuld von 15 Milliarden nur 450—500 Millionen erforderte und während von einer solchen Schuldenlast die Vereinigten Staaten gar nichts und Deutschland nicht viel zu zahlen bekamen. Man läßt heute angesichts solcher Ziffern, die man noch vor einigen Jahren sehr ernst nahm, domäne man hätte übertrieben. In dieser behaglich ausgepolsterten Zeit hatte man für solche Einzelheiten viel Aufregung übrig, obschon diese Einzelheiten auf der Finanzkarte der Welt nur kaum bemerkbare Erhöhungen darstellten. Die Hauptfrage war die geringe Schwere des Schuldenbonds von 1914, der sich seit 1875 kaum verdoppelt hatte, während andererseits der Weltreichtum sich während dieser Periode mindestens verdreifacht hat. Was aber vor allem in Betracht kam, war das wirtschaftliche Gleichgewicht und die Beiträge der Sparer. Denn die Last der toten Schuld wurde erleichtert durch die Zuschüsse junger Nationen, welche die notwendigen Kapitalien im Ausland suchten und jährlich die Zinsen abführten. Insofern läßt sich sehen, wie eine im ganzen mäßige Schuldenlast, weitgehend ungleich verteilt, aber ausgeglichen durch das Spiel wirtschaftlicher Kreuzungen, Ordnung, Harmonie, Gleichgewichts und öffentlichen Schulden.

Heute ist die öffentliche Schuld auf 1500 Milliarden angewachsen. Es sind also in wenigen Jahren 1300 Milliarden dazugekommen, und diese Summe wurde verwendet, um zu zerstreuen. Es sind also nach dem englischen Ausdruck 1300 Milliarden „tote Schuld“. Dies ist die erste Feststellung, die man bisher nicht hinreichend ins Licht stellte, die man aber jedermann einprägen muß, denn sie beherrscht alle wirtschaftlichen und finanziellen Fragen: die Erzeugung von wahrem Vermögen ist gelähmt, die Arbeit ist erschüttert durch die ungeheure Schuldenlast, die zwischen 1914—1921 entstand. Einige Erklärungen, einige Ratschläge sind notwendig. Nach den Volkswirtschaftlern ist die Produktion das Ergebnis zweier Faktoren, Arbeit und Kapital. Wir sagen einfacher und deutlicher: es ist die Arbeit des Menschen, unter Beihilfe des Maschinenismus, welche der Natur die zu seiner Erhaltung notwendigen Lebensmittel und Produkte entzieht. Die Arbeit muß sich aber ihren Ertrag durch zwei Abgaben schmälern lassen, eine zum Vorteil des Privatkapitals, die andere zum Nutzen des Staatskapitals. Lassen wir vorläufig die Berechtigung einer Entlohnung des Privatkapitals beiseite, welche ja von den Sozialisten ganz oder teilweise angefochten wird. Betrachten wir nur die notwendige Rente für das Staatskapital, für die „tote Schuld“.

Vor dem großen Krieg 1914, wenn man in Betracht zieht, daß der Zinsfuß gering war, und daß auch die Schuldenlast betreffs ihres Ursprungs nicht gleichmäßig zu bewerten war, belief sich die von den Regierungen der Arbeitsmasse der Welt auferlegte Abgabe auf 5—6, höchstens 7 Milliarden Franken. Dies war eine leicht erträgliche Last, um so mehr als die wirtschaftlichen Bewegungen die Last verringerten und aufteilten zwischen Hunderten von Millionen menschlicher Wesen. Dies hat sich 1921 geändert. Die tote Schuld hat sich um 1300 Milliarden vermehrt, der Zinsfuß ist von 3 mindestens auf 6 Prozent gestiegen. Der Dienst der öffentlichen Staatsschuld erfordert um etwa 30 Milliarden Franken mehr als vor dem Krieg. Die Arbeit ist demnach von einer bis dahin unerhörten Abgabe betroffen. Man wird sich dies leichter vorstellen, wenn man bedenkt, daß die Arbeiter dem Moloch der Schuld zuerst jährlich an die hundert Milliarden Steuern müssen, ehe sie an den eigenen Lebensunterhalt denken können. Vor einigen Jahren hätte kein Reich an eine solche Möglichkeit gedacht, und man hätte den, der solches gewagt hätte, als Verwünschten behandelt. Demnach tritt man zwischen Sozialisten und Individualisten über die Verteilung des Gewinns zwischen dem Privatkapital und der Arbeit.

Wie kleinlich erscheint heute dieser Streit, wenn man bedenkt, daß der Gesamtprofi aller Unternehmungen der ganzen Welt um vieles geringer ist als die ungeheure Abgabe, welche allein die tote Schuld von 1300 Milliarden der Arbeit auferlegt.

Heute ist die Arbeit mit schweren Ketten belastet, die Menschheit ist zur Hörigkeit, zur Sklaverei verdammt; denn sie muß mühselig arbeiten, um 80 Milliarden Rente einer neuen Aristokratie zu liefern, die aus dem Krieg geboren wurde, und die die Welt regieren will. Ich glaube nicht, daß die Weltgeschichte etwas aufweist, das einer solchen Umwälzung gleichen würde.

Mit Recht sagt Caillaux, daß ein solcher Zustand der Weltverschuldung nicht andauern könne und daß ein Ausgleich stattfinden müsse mit den Staaten, die sich im Weltkrieg häufig beiseite gehalten und nicht nur keine Schulden angehäuft, sondern große Reichthümer erworben haben und nun in Newyork leben.

Weiterntausichten.

Bis jetzt hat man über den Stand der Felder im Reich nichts Ungünstiges gehört. In Winter- und Sommergetreide sind die Felder bis jetzt ziemlich vielversprechend. Die Nachrichten über die Ernteaussichten im Ausland lauten nicht mehr so einheitlich günstig wie noch vor einigen Wochen. In den Vereinigten Staaten ist bis jetzt eine zwar recht befriedigende, aber doch vielleicht nicht mehr ganz so große Ernte zu erwarten, als man zu Beginn des Frühjahrs angenommen hatte. Ueber die Saatenstandsverhältnisse des Frühjahrweizens in Kanada hat man nur Gutes gehört: man nimmt an, daß die neuerliche Pflanz drei ersten Schaden nicht an-

gerichtet hat. Von Argentinien wurde in einer Fernmeldung behauptet, daß sich noch rund 2½ Millionen Tonnen Weizenüberschüsse im Lande befinden, die für die nächsten Monate den europäischen Bedarf zugute kommen dürften. Von Indien meldet die erste amtliche Ernteschätzung 6½ Millionen Tonnen Weizen, ein Ergebnis, das hinter der letztjährigen Ernte von rund 10 Millionen erheblich zurückbleibt. Von Indien wäre somit ein größerer Zuschuß für Europa bis zum nächsten Jahr nicht zu erwarten. — In Europa sind die Ernteaussichten noch durchschnittlich befriedigend. In England lauten die Urteile günstig, wenn auch neuerdings durch kältere Witterung die Saaten im Rückstand geblieben sind. In Frankreich hat der amtliche Bericht auf April den Stand des Wintergetreides schlechter angegeben als vor einem Jahr. Indessen haben sich die Aussichten beträchtlich gebessert. Von Nordafrika lauten die Urteile über die Ernte vorwiegend günstig, wenn auch in Ägypten durch Hagelstürme, in Tunis durch Frost manche Nachteile entstanden sind. Im allgemeinen rechnet man dort auf Überschüsse, die hauptsächlich Frankreich zugute kommen. Bis jetzt sind demnach die Gesamtansichten der Welt für den Winter befriedigend.

Neues vom Tage.

Berhaftung.

München, 24. Mai. Der kommunistische Stadtrat Thierau wurde wegen Hochverrats verhaftet. Er hat während der Unruhen in Mitteldeutschland in allen größeren Orten Bayerns zum Aufruhr aufgehetzt.

Berliner Streik.

Freiburg, 24. Mai. Der Streik der oberbadischen Textilarbeiter ist nach 6 bis 8wöchiger Dauer beigelegt. Die Arbeit wird zu den alten Bedingungen wieder aufgenommen werden. Ein Teil der Arbeiterschaft kann aber vorläufig noch nicht wieder eingestellt werden, da für ihn erst wieder Arbeitsgelegenheit geschaffen werden muß.

Vorwände zur Besetzung.

Paris, 24. Mai. Havas meldet, daß die französische Regierung im Auswärtigen Amt in London zwei Note habe überreichen lassen. In der einen ersucht sie darum, daß der britische Botschafter in Berlin den vom französischen Botschafter unternommenen Schritt unterhalte, um von der deutschen Regierung die Zusage zu erhalten, daß sie nicht nur die Sperrung der deutschen Grenze nach Oberschlesien sicher stelle, sondern auch für die Beschaffung von Lebensmitteln für Oberschlesien und von Geld zur Löhnung der Arbeiterschaft Sorge. Die andere Note behauptet, die deutschen Eingriffe in Oberschlesien rühren nicht sowohl von den in Oberschlesien lebenden Deutschen her, als vielmehr von Freikorps, die in das Gebiet eingedrungen seien.

Paris, 24. Mai. Die militärischen Erfolge des deutschen Selbstschutzes in Oberschlesien im Verein mit den englischen Truppen hat in Paris maßloses Entzücken hervorgerufen. Die Stimmung gegen England ist sehr erbittert. Vor allem wird Lord George für die Ereignisse verantwortlich gemacht. Ohne seine Rede vom 13. Mai hätten die Deutschen den Streich nicht gewagt. Jetzt sei die Gefahr eines deutsch-polnischen Kriegs größer denn je und es sei zu befürchten, daß die gegenwärtige Reichsregierung in Deutschland durch eine kriegerische und rachebürtige ersetzt werde.

In der Unterredung mit Dr. Mayer soll Briand eine Frist von 24 Stunden, nach anderer Meldung von einigen Tagen für die Einstellung des deutschen Gegenangriffs in Oberschlesien gestellt haben.

Dem „Antantagant“ zufolge wird die heutige Konversationshandlung sich weniger mit dem Abkommen von London als mit der Lage in Oberschlesien beschäftigen. Man werde von Briand die sofortige Besetzung des Ruhrgebiets verlangen und wenn sie von Briand nicht selbst gefordert werde, so werde er gestützt werden.

Berlin, 24. Mai. Die „Germania“ meldet aus Paris, Briand sei zur Besetzung des Ruhrgebiets entschlossen. Die französischen Vertreter in Breslau und Döbeln seien aufgefordert worden, sofort Berichte über die Vorgänge in Oberschlesien einzuliefern.

Ende des englischen Kohlenarbeiterstreiks?
London, 24. Mai. Wie die Blätter berichten, haben die Vermittlungsversuche Lloyd Georges zu einem für Arbeiterbesitzer und Bergarbeiter annehmbaren Ergebnis geführt. Der nun 7 Wochen dauernde Kohlenarbeiterstreik scheint dem Ende entgegenzugehen.

Die schlauen Griechen.
Athen, 24. Mai. Hier wird die Meldung, das griechische Heer habe in Kleinasien eine neue Niederlage erlitten, in Abrede gestellt. Die Athener Agentur behauptet, türkische Banden seien vom Schwarzen Meer aus in Thrakien eingefallen und verübten Gewalttaten gegen die dort anässigen Griechen. (Damit sollen wohl die griechischen Regierungen unter den türkischen Einern in Anatolien bedrängt werden, über die die Türkei beim Verband Klage geführt hat.)

Amerika will gefürchtet sein.
Newport, 24. Mai. Präsident Harding erklärte anlässlich der feierlichen Bestattung amerikanischer Soldaten in einer Ansprache, er wolle nicht behaupten, daß es niemals wieder einen Krieg geben werde, aber er wünsche, daß die Vereinigten Staaten eine so starke Macht darstellen, daß es niemand wage, ihren Jörn heranzufordern.

Der Streit um Yap.
London, 24. Mai. Wie aus Washington gemeldet wird, sind maßgebende Kreise der Ansicht, daß sich die Lage mit Bezug auf den Streit um die Insel Yap befriedigend entwickelt und daß man der Regelung dieser Frage nähertrifft.

Stockholm, 24. Mai. Krassin ist in Stockholm eingetroffen. Er wird am Montag nach Berlin und dann nach London abreisen.

Wieder ein Ministerkandidat.
Berlin, 24. Mai. Das Wiederaufbauministerium ist dem Dr. Walter Rathenau angeboten worden. Die Verhandlungen gehen weiter. — Dr. Rosen wurde heute in sein Amt eingeführt.

Die Grenze nach Oberschlesien gesperrt.
Berlin, 24. Mai. Zur Sperrung der ober-schlesischen Grenze hat das preussische Ministerium des Innern 9 Hundertschaften Schusspolizei abgeordnet, die den Eintritt von Bewaffneten aus Deutschland hindern und aus Oberschlesien zurückkehrende Bewaffnete entwaffnen sollen. Der Reichspräsident hat eine besondere Verordnung erlassen, nach der mit Geldstrafe oder Gefängnis der Zusammenschluß zu Verbänden militärischer Art ohne Genehmigung bestraft wird.

Keine Aufhebung der Besetzung.
Berlin, 24. Mai. Amtlich wird mitgeteilt: Von einer beabsichtigten Aufhebung der Polgrenze und der Besetzung der drei Rheinstädte Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort ist an hiesigen amtlichen Stellen nichts bekannt; vielmehr hat es den Anschein, als ob die Franzosen in Düsseldorf und in den anderen Städten noch für längere Zeit sich niederlassen wollen.

Paris, 24. Mai. Der „Zentralagent“ will wissen, Briand werde sich vom Ministerrat die Ermächtigung zur Besetzung des Ruhrgebiets geben lassen, wenn nachgewiesen sei, daß deutsche Reichswehr oder ehemalige deutsche Soldaten aus dem Reich in Oberschlesien mitkämpfen.

Der Völkerverbundplan Hardings.
Paris, 24. Mai. Nach der „Chicago Tribune“ be-

steht der Völkerverbundplan der Ver. Staaten in London, Har- vey, den Hardingschen Plan für einen neuen Völkerverbund. Dem Hardingschen Plan liegt im allgemeinen der Plan der Haager Konferenz zu Grunde. Er betont, die Errichtung eines Weltfriedensgerichtshofs, vor dem Streitigkeiten in Übereinstimmung mit dem internationalen Recht behandelt und entschieden werden sollen, während Zwangsmaßnahmen ausgeschlossen sein sollen. Harven soll eine Meinungsäußerung der Mächte herbeiführen suchen.

Newport, 24. Mai. (Reuter.) Präsident Harding erklärte bei einem Essen, es sei ein Ziel der gegenwärtigen Regierung, eine Zeit der Verständigung einzuleiten. Er wünsche die Verständigung zwischen den Nationen. Amerika solle nichts mit einer Nation zu tun haben, die nicht gewillt ist, sich an den Tisch zu setzen und offen ihre Karten zu zeigen.

Breslau, 24. Mai. Unter den gefangenen Aufständischen wurden polnische Infanteristen aus den bei Gzenstocher zusammengezogenen Divisionen festgestellt. Der deutsche Abstimmungs-Kommissar von Weiswig, Rechts- anwalt Raffanke, erklärt in der „Schles. Volksztg.“, der französische Kreisinspektor des Landkreises Loß- Meiswig, Oberst Borge, habe gestillt die Entwaffnung der Polen hintertrieben, indem er sie jeweils warnte, wenn Durchsuchungen nach Waffen stattfinden sollten.

Haag, 24. Mai. Der Generalsekretär im allgemeinen Dienst Dr. Kahn ist heute nach Haas Doorn abgereist, um Besprechungen mit dem früheren Kaiser zu haben.

Stockholm, 24. Mai. Zum Leipziger Kriegsbeschul- digtenprozeß schreibt „Dagens Tidning“: Präzedenzfälle für das Verfahren seien nur in fernliegenden Zeiten zu finden, wo das Völkerverrecht sich in brutaler Macht erschöpfte. Ein völkerrechtliches Problem sei nicht durch einfache Bestrafung dessen zu lösen, was der Sieger als Verletzung seines Rechtes betrachte.

Aus Stadt und Land.

Altensteig, 25. Mai 1921.

Der Urbanstag. Der 25. Mai trägt diesen Namen zur Erinnerung an den Papst Urban I., der als Märtyrer im 3. Jahrhundert unter den Christen- verfolgungen des Alexander Severus gestorben ist. Die Legende erzählt, daß er auf der Flucht hinter einem Weinstock eine Zeit Schutz vor den Verfolgern fand und nun aus Dankbarkeit seine besondere Fürbitte dem Wach- tum des Weinstocks zukommen lasse. Ziel hinein ins Mittelalter reicht die Sitte, den Urbanstag am 25. Mai als den Tag der Weingärtner zu feiern. Die Witterungs- bedingungen sind als bedeutungsvoll für die ganze Wein- ernte eingeschätzt. St. Urban hell und klar, bedeutet ein gutes Jahr. St. Urban ist zum Schutzheiligen des Weinbaus geworden. Seinen Namen treffen wir in Weinlegenden auf Schritt und Tritt. Der Weingärtner hat jetzt, außer dem Spritzen, die Hauptarbeiten voll- endet, und nun gilt es, zu bitten und zu hoffen, daß das Weinjahr gut werde. Wäge das auch heuer trotz der Frostschäden wieder in Erfüllung gehen!

Gegen das Juristendeutsch. Gegen das schlechte Juristendeutsch wendet sich in seinem Jahresbericht der Präsident der Justiz-Prüfungskommission in Frankfurt a. M. Bei der Bearbeitung der Rechtsfälle trete auch in häuslichen Arbeiten noch immer recht häufig eine be- dauernswürdige Neigung zur Bildung vergrößerter, das Ver- ständnis erschwerender Schachtelsätze, zur unnötigen Ver- wendung von Fremdwörtern und Fachausdrücken her- vor. Jeder Referendar sollte, sagte er, bei Sachdar-

stellungen wie bei rechtlichen Erörterungen auf eine klare, einfache, deutsche Ausdrucksweise Bedacht nehmen, sich daran gewöhnen, den für Parteien bestimmten Ent- scheidungen eine gemeinverständliche Fassung zu geben, also Fachausdrücke, die nicht allgemein bekannt sind, ver- meiden.

— Eine halbe Milliarde Fehlbetrag wird nach den „L. N. Nachr.“ die Reichspost auch im Monat April trotz der Gebührenerhöhung haben.

— Die Gesamteinnahmen des Reichs im Rech- nungsjahr 1920/21 betragen 45,6 Milliarden Mark; sie übersteigen den Voranschlag um rund 5 Milliarden.

— Die Viehzählung, die am 1. Juni stattfinden sollte, ist im Hinblick auf den Abbau der Zwangsbe- weidung des Viehs entbehrlich geworden und fällt dem- nach weg.

— Die ersten süddeutschen Kirchen sind auf dem Berliner Markt eingetroffen. 1 Pfund kostet 12 M.

— Ungültige Dollarnote. Kürzlich hat vor der Abfahrt des Schnellzugs Karlsruhe—Stuttgart ein an- geblicher Heißbrüder sich in der Wechselstube des Karlsruher Bahnhofes 5000 M. erschwandelt, indem er eine 100 Dollar-Note vom Jahr 1864, die schon vor dem Krieg außer Kurs gesetzt wurde, umzuwechseln und sich das Geld auszahlen ließ. Er will die Note in Düsseldorf erhalten haben. Die Staatsanwaltschaft Karlsruhe süh- det nach ihm.

Sport. Die Radfahrer-Vereinigung Nagoldgau (Zusam- menschluß von 16 Radfahrer-Vereinen aus der Umgebung von Nagold) veranstaltet am Sonntag den 29. ds. Mts. eine gemeinsame Ausfahrt nach Freudenstadt, bei dieser Ge- legenheit dürfte eine sehr stattliche Zahl Radfahrer zusammen kommen.

Calw, 24. Mai. (Geistesgesehrt.) Der 30 Jahre alte Fabrikarbeiter Wilhelm Fink wurde in der Nacht zum Dienstag wahnsinnig. Er zertrümmerte seine Woh- nungseinrichtung und bedrohte Frau und Kinder. Rad- bahn gelang es, den Tobsüchtigen zu fesseln. Dabei fiel der Lotengraber Reich zu Boden, brach verschiedene Rippen und verletzte sich schwer, so daß an seinem Auf- kommen gezweifelt wird. Der vom Irrenheim Besessene hat den Krieg mitgemacht und nahm noch tags zuvor in voller Gesundheit an einer Regimentsfeier teil.

Grailsheim, 24. Mai. (Verhaftung.) Der Lei- ter der Bezirksfürsorgestelle und des Arbeitsamts, Kirn, wurde wegen Unterschlagung von Amtsgeldern verhaftet. Laut „Frankl. Grenzboten“ beträgt die Summe min- destens 27000 M., die Kirn, der verheiratet ist, größtenteils in weiblicher Gesellschaft und in Fehlagelagen durchgebracht hat.

Stuttgart, 24. Mai. (Regierungsände- rung?) In der Frage, ob die Regierung in Württemberg durch den Wiedereintritt der Sozialdemo- kratie einer Aenderung unterzogen werden soll, was Staats- präsident Dr. Hieber auf dem Vertretertag der so- zialistischen Partei lebhaft befürwortete, schreibt das „Deutsche Volksblatt“ (Stg.): „Das Zentrum wird zur Frage Stellung nehmen, wenn sie an es herantritt. Da- bei wird die Sozialdemokratie begreifen, daß das Zen- trum nicht gewillt ist, einen verdienten Minister (Graf) fallen zu lassen zugunsten eines eines Fremden, der in allen Zentrumskreisen des Landes die unsympathischste Persönlichkeit der Sozialdemokratie ist.“ Die Sozial- demokraten würden für den Fall ihrer Wiederbefähigung das Ministerium des Innern für sich beanspruchen, das Heymann bis zu den letzten Wahlen innehatte. Gegen den jetzigen Minister Graf waren in den letzten Kam- merverhandlungen von den sozialistischen Parteien auf- fallend scharfe Vorwürfe gemacht worden. Die „Südd. Ztg.“ spricht von einer „akuten Regierungskrise“, deren Anknüpfung der Zentrumminister Graf sei.

Leserbrief.

Vielen teils deine Freuden,
Allen Munterkeit und Scherz;
Wenig Edlen deine Leiden,
Auserwählten nur dein Herz.

Gelöste Ketten.

Roman von Hedwig Nicolay.
(Nachdruck verboten.)

(29)
„Nebst dem glaube mir, die Dertien unserer Partei mögen alle mehr oder weniger. Und was ist auch schließlich für ein Unglück dabei, einen einsichtigen Wimpel auszuweichen, der sich mit scheitenden Augen rupsen läßt? Darum sind wir doch alle Kavaliere, Du weißt selbst, daß sich gerade aus den höchsten Kreisen das größte Kontingent unserer Besucher rekrutiert.“

Der Jubelsturm waren diese halben Enthüllungen schon etwas Furchtbares; nie hatte sie etwas von den Gerüchten vernommen, die man sich über ihren Gatten und seinen Freund zuleistete, denn sonst wäre ihr wohl schon früher eine Ahnung von dem gekommen, was sie bei ihrer Jugend und Unerfahrenheit kaum in seiner wuchtigen Schwere be- greifen konnte. Sie brütete dumpf vor sich hin und sagte sich mit körperlicher und geistiger Qual wie so oft schon, daß sie verdammt sei, bei diesem Verworfenen auszuharren, daß sie ihm nach ihres Vaters Gebot folgen müsse durch das Bohrerth seines lasterhaftesten Lebens, ohne Trost, ohne Hoffnung.

Schmollau betrachtete sie. Er vermochte aber bei ihren verschlossenen Gesichtszügen nicht zu erkennen, was sie über seine Auslassungen dachte.

Es wäre überhaupt wünschenswert, fuhr er deshalb gleichmütig fort, wenn Du Deine romantischen Marotten und ungenügsamen Pastoriden nun endlich an den Nagel hängen wollest, ich verstehe nicht zu gratulieren. Gewöhne Dich an ein freieres, weniger beschränktes Denken. Ich rate Dir nur zu Deinem Besten dazu,“ schloß er wie in verdeckter Drohung.

„denn der bewaffnete Friede unseres Hauses hängt davon ab, verzeihst Du?“

Gitta hatte keine Erwiderung. Ihre Lippen lagen fest auf einander, und ihr schönes bleiches Antlitz war mit einem schweren Blick auf die lahlen Sträucher draußen im Vorgarten gerichtet, an denen die Sitzstühle wie gestorene Tränen her- nieder hingen.

Jornig trat Arnold den Boden.

„Dah geht das Ranken und denke lieber daran, Deine Toilette für den Abend zu beginnen; ich lege heute beson- deren Wert darauf, Dich recht glänzend zu sehen. Albert von Schlichten wird uns neben anderen neuen einen Gast zuführen, dem ich mein Haus besonders angenehm zu machen wünsche. Dem Traiteur habe ich telephonisch noch einige Aus- träge zukommen lassen, die Dienerschaft ist ebenfalls instruiert. Ich war so frei, Dir alle Mähen abzunehmen, und verlange nun nichts weiter als Dich ein grande tenue mit lebenswü- rdigem Gesicht, nicht mit dem kalten Hochmut, den Du sonst aufzusetzen beliebst, hörst Du, die Honneurs machen zu sehen. Es ist wohl das Geringste, was ich von meiner Gemahlin verlangen darf! Eigenlich ist's eine bodenlose Dummheit, mich mit so wenigem zu begnügen.“

Gitta erhob sich und sagte auf die Tür zu.

„Ich werde mich nach deinen Wünschen richten,“ sagte sie, ohne in seine heißen Augen zu blicken. „Wann darf ich die Gäste erwarten?“

„Um neun Uhr.“

Gittas Toilette war ein Gedicht. Schön, kostbar und stil. Ihre graziöse schlante Gestalt sah imponierend aus in dem lang schleppten pfirsichfarbenen Gewand, das Arme und Schultern frei ließ, als sie um Punkt neun Uhr die Empfangsbräume betrat.

Ihr sanftes Gesicht zeigte eine starre Ruhe. Das reiche kastanienbraune Haar war tief und lose frisiert und kranzte sich in die weiße Marmorlira, unter der die großen Haselnußbraunen Augen tiefersinnig und lug hervorluchanten.

Ueber ihrer glänzenden Erscheinung lag etwas unangenehm Melancholisches, was sie um so anziehender erscheinen ließ, und es umschwebte ihr jener undefinierbare leuchtende Hauch des Weibes, der jeden ausnahmslos fesseln mußte.

Schmollau musterte sie mit den Augen eines Regisseurs, die Musterung schien ihn zu befriedigen, jedenfalls sprach er kein Wort des Tadels aus. Er bemerkte mit Genugthuung das Punkeln der Steine an ihrem schneidigen Hals und den

runden Armen und freute sich über die gute Akquisition, die er in Gittas Schneider gemacht hatte.

Die Räume begannen sich zu füllen. Vornehme Dertien mit altbekannten Namen, Offiziere verschiedener Regimenter, junge Lebendanner, hochgestellte Regierungsbeamte, Vertreter der Kunst und Literatur u. s. w. ließ der Diener eintreten und elegante Damen in allen Rängen mit hochmodernen Haarfrisuren und feiderauschenden Gewändern, teils tief be- kollert und reich mit Edelsteinen geschmückt, begrüßten die schöne Hausfrau, deren kühlere Liebenswürdigkeit und jurist- haltender Vornehmheit sie die Prädikate „reizend“ und „har- mant“ beilegte, und bewegten sich dann lachend und plaudernd und umringt von den Vertretern des starken Ge- schlechts, durch die in verschwenderischer Beleuchtung er- strahlenden, künstlich eingerichteten Räume.

Gitta blühte in das Gemisch von Eitelkeit und Brand- sucht, das sie umgab. Bis jetzt hatte sie sich noch nicht die Nähe gemommen, einzelne Elemente dieser ihr unsympathischen Gesellschaftskreise genau zu betrachten, aber nach Arnolds heutigen Enthüllungen veranlaßte sie ein innerer Trieb, sich sorgfältiger darin umzusehen.

Man schien überhaupt in diesen Kreisen nicht sonderlich skrupulos in der Aufnahme neuer Gäste zu sein, und das männliche Geschlecht überzog das ewig-Weibliche um min- destens das Dreifache. Das Groß der fast ausnahmslos schönen Damen umwehte ein seltsames Aroma, fast wie das von Stiefblumen und in ihrer Ausdrucksweise hingen Brocken vom Renjargon; aber sie hielten auf einwandfreie Formen, ihre Manieren waren musterfällig.

Und die Männer? Ercere Seelen und trostlosere Köpfe als die dieser Träger volltönderer Namen waren nicht deut- bar; ihr Interesse wurzelte einzig in Kartenspiel, Pécce- rennen, Wetten und Jagdpartien, und noch bei keinem hatte Gitta einen Sinn für irgend etwas, was das Innere eines Menschen auszufüllen würdig wäre, entbeht.

Das Prisma des spezifischen Geistes dieser gemischten Gesellschaft war Melancholie und Spott, was man für Spörit ausgab; in jedem Munde nahmen sie einen anderen Ton und eine andere Farbe an, und niemand gab sich die Mühe, diese Töne und Farben so zu vermischen, daß eine Temperatur erzeugt wurde, in der eine feinsinnige Dame unbekommen atmen konnte.

Fortsetzung folgt.



Stuttgart, 24. Mai (Regimentsfeier.) Die früheren Angehörigen des Landwehr-Regiments 126 be-
gingen am Sonntag in der Hofschubbahn ihren Regi-
mentstag. Ueber 5000 alte Infanteristen und ihre frü-
heren Offiziere waren versammelt. Professor Buder,
der das Regiment als Divisionskommandeur der 7. Landwehr-
Division während des ganzen Kriegs begleitete, hielt
die Gedenkrede. Der Gesangverein Ehrenfeld sang va-
terländische Lieder. Oberst Reichmann sprach vater-
ländische Worte.

Stuttgart, 24. Mai. (Vom Roten Kreuz.) Der
Württ. Landesverein vom Roten Kreuz hält seine ord-
entliche Mitgliederversammlung am Montag, den 30.
Mai, vormittags 10 1/2 Uhr, im kleinen Stadigarten-
saal. Todesfall. Der Gründer und Inhaber der Me-
tallbarometer-Fabrik Lufft, Fabrikant Gotthilf Lufft
ist 75 Jahre alt, gestorben. Er hat die Fabrikation
von Metallbarometern in Deutschland eingeführt und sein
Unternehmen aus bescheidenen Anfängen zu einer gro-
ßen Entwicklung geführt.

Ein Geschäft. Der „Kommende Tag“, die Stei-
ner-K.G. zur Förderung wirtschaftlicher und geistiger
Werte hier, hat die maßgebliche Mehrheit an Waldorf-
Astoria-Aktien gekauft.

Konkurs. Ueber das Vermögen des Inhabers des
Weinrestaurants und Kabarets Kakadu im Kaiserbau ist
der Konkurs eröffnet worden.

(Die ersten Kirchen) Auf dem heutigen Markt
waren die ersten Kirchen in größerer Menge angeführt.
Sie stammen aus dem Remstal. Das Hund wurde zu
5 Mark verkauft, ein Preis, der wucherisch ist.

(Straßenräuber.) Am 1. März d. J. versuchte
der 20jährige arbeitslose Max Bittchen aus
Freiburg i. B. in der Johannesstraße hier durch Ueber-
fall einen jungen Mann einer Geldmappe mit 5000
Mark zu berauben. Der Räuber wurde auf der Flucht
ergriffen. Das Schwurgericht verurteilte ihn zu 1 1/2 Jah-
ren Gefängnis.

Ludwigsburg, 24. Mai. (Ertrunken.) Am Sonn-
tag nachmittag ist der des Schwimmens unkundige, 17
Jahre alte Heinrich Graß von hier beim Baden im
Ludwigssee ertrunken.

Bradenheim, 24. Mai. (Blühende Reben.)
In der Kammer im Hammerwerk der Gebr. Schmid sind
blühende Trauben zu sehen.

Heilbronn, 24. Mai. (Tagung der Eisen-
bahnpräsidenten.) Am nächsten Samstag wird
hier eine Tagung der Eisenbahnpräsidenten der deutschen
Bundesstaaten unter dem Vorsitz von Reichsverkehrs-
minister Wedner stattfinden.

Heilbronn, 24. Mai. (Beendeter Streit.) Der
Streit der Ziegeleiarbeiter in den Ziegeleien Bödingen,
Redargartach und Weinsberg ist abgebrochen wor-
den; am Dienstag wurde die Arbeit in den drei Werken
wieder aufgenommen. Die Entscheidung ist einem Schieds-
gericht in Stuttgart überlassen worden.

Redargartach, 24. Mai. (Kein Zugang zum Ka-
nalbau erwünscht.) Bei Beginn des Großbetriebs
an den beiden Staustufen Gorkheim und Redargartach
wird der Verwendung von Maschinen wegen lange nicht die
große Zahl von Beschäftigungslosen Arbeit finden, die
angenommen wurde. Um alle schon Beschäftigten unterbrin-
gen zu können, wird die Einführung eines Schichtwechsels
oder Kurzarbeit in Frage kommen. Arbeiter in ungelin-
deter Stellung sollen sich deshalb den Gedanken an
den Kopf schlagen, die bisherige Tätigkeit mit der
Rohhandarbeit zu vertauschen.

Gangshausen O.M. Hall, 24. Mai. (Blitzschlag.)
Bei dem letzten Gewitter schlug der Blitz in das Wohn-
und Delonomiegebäude des Wirtens Georg Wieser. Das
Gebäude ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt.
Der Schaden ist erheblich, da nur wenig gerettet wer-
den konnte.

Honan, 24. Mai. (Neue Autolinie.) Die staat-
liche Autolinie Willmannsdorf-Station Lichtenstein soll
am 1. Juni eröffnet werden. Täglich sind zwei Fahr-
ten je hin und her vorgesehen.

Rottenburg, 24. Mai. (Ausgebrochen.) Heute
nach sind der 23 Jahre alte Kerntmacher Albert Böhm
von Hofen, O.M. Kalen, der 24 Jahre alte Schlosser Wilh.
Morasch von Hofen, O.M. Gerabronn, der 23 Jahre
alte Schlosser Joh. Friedrich Müller von St. Triden,
O.M. Talsat, Kant. St. Gallen, und der verh. Schmied
August Müller von Winterbach, O.M. Schorn-
bach, aus dem Landesgefängnis ausgebrochen.

Seebrunn O.M. Rottenburg, 24. Mai. (Brand.)
Im Holzschopf des Jakob Renner brach Feuer aus, das
sich rasch ausbreitete. Die Feuerwehren von Remmings-
heim, Ergenzingen, Hailfingen und Vöndorf mußten in
Anspruch genommen werden. Abgebrannt sind die Wohn-
häuser von Jakob Renner und Leonhard Bauer mit
zwei Scheunen.

Sachsenhausen, 24. Mai. (90 Jahre.) Aufsichts-
lehrer a. D. Barth konnte dieser Tage in seltener
Freude seinen 90. Geburts- und Namenstag begehen.

Bforzheim, 24. Mai. Die Polizei entdeckte hier eine
Werkstätte zur Herstellung falscher Fünfzigmark-
scheine, die von dem Goldarbeiter Friedrich Lutz,
seinem Sohn und seinem Schwiegerohn betrieben wurde.
Die ganze Einrichtung und eine größere Anzahl falscher
Scheine wurden beschlagnahmt. Außer den Fälschern
wurden drei weitere Personen verhaftet, die das Falsch-
geld anwärts ablegten.

Wetter.

Die Luftdruckverteilung hat sich nicht verändert. Am
Donnerstag und Freitag ist warmes, meist trockenes, aber
gewittriges Wetter zu erwarten.

Vortrag Traub.

Stuttgart, 24. Mai. Am Montag abend sprach auf Ein-
ladung der Württ. Bürgerpartei D. Gottfried Traub, der
lebt an der „München-Augsburger Abendzeit.“ tätig ist im
Stadtpark. Die beiden großen Säle waren zum Gedrängen
voll. In gelassener, feierlicher Weise, oft scharf kritischer,
aber nie verächtlich, behandelte der glänzende Redner sein Thema
„Unsere Not und unser Glaube“. Alle Fragen, die jetzt und
in absehbarer Zukunft das deutsche Volk berühren, wurden er-
örtert. Einleitend bedauerte Traub, daß so viele Menschen in
den Dingen nur die wirtschaftliche Seite sehen wollen, auch
wenn die ideale Seite die wichtigere ist. Die Reichsregierung
sei überflüssig, denn die Herren des Reichs und im Reich seien
die Franzosen und Engländer, die darin schalten und walten,
wie es ihnen beliebt. Das erste, was er in Stuttgart gelesen,
sei eine ungläubliche Neuerung des württembergischen Finanz-
ministers gewesen, daß nämlich nach dessen Ansicht Deutschland
imstande sein soll, die Forderungen des Ultimatus vorerst zu tra-
gen. Der Selbstschutz in Oberschlesien sei viel zu spät losgelassen wor-
den; es sei ein Schandmal, daß die Regierung kein Wort des
Torns gegen die Feinde finde, sondern immer nur ihre unglück-
seligen „Proteste“ zum besten gebe. Es sei eine Selbsttäuschung, zu
glauben, daß unsere Feinde sich gegenseitig bekriegen könnten.
Frankreich habe seit der schändlichen Selbstentwaffnung Deutsch-
lands den Ring um Deutschland immer enger gezogen; es sei
nur nach Bagdad, Kiew und Moskau, welche letztere jetzt so-
gar mit Frankreich einig gehen soll. Die Leidtragenden bei der
jetzt napoleonischen Weltanarchie seien die Deutschen. Er
schloß sich, daß jetzt alles auf dem wehrlos gemachten Pres-
sen herumtrampeln wolle, auch Schwaben. Das Wort Wien
bedeutet er vermeiden wolle. Die Landwirtschaft
werde nun ihre große politische Reifeprüfung zu bestehen haben.
Die stützenden Güter des deutschen Volkes dürfen nicht unter-
gehen, die religiöse Grundlage der Volkserziehung nicht ge-
nommen werden. Den Parteien gegenüber solle man dankbar
sein. Haus und Familie müsse die Lösung sein. Die Zerrei-
hung durch die „Dreigliederung“ eines Reiches sei unbedingt
abzuwehren. (Starker Beifall.) Unsere Wehrlosigkeit werde uns
bald nach dem „Militarismus“ ruhen lassen. Die belgischen
Sozialisten führen den Militarismus ein und der Sozialist
Müllerand machte seine Politik mit den Herren Fods, die
deutschen Sozialdemokraten bleiben international und bekämp-
fen das letzte starke Ministerium in Deutschland, das Rahms in
Bayern.

Handel und Ver.

Stuttgart, 24. Mai. (Schlachtlehmarkt.) Dem Dien-
stagmarkt am diesigen Vieh- und Schlachtlehmarkt waren zugeführt:
119 Ochsen, 31 Bullen, 253 Jungbullen, 250 Jungkühe, 514
Kühe, 451 Kälber, 421 Schweine. Für 1 Str. Lebendgewicht
wurden erzielt: Ochsen erste Qualität 60-720, zweite 470
bis 600, Bullen erste 550-580, zweite 450-580, Jungkühe
erste 620-720, zweite 550-620, dritte 400-500, Kühe
erste 520-620, zweite 330-450, dritte 200-300, Kälber erste
750-800, zweite 650-700, dritte 550-600, Schweine erste 1070
bis 1120, zweite 1000-1050, dritte 900-980 RM. Verkauf
des Marktes: mäßig belebt.

Bermischtes.

Anfälle. Am Sonntag stürzte ein Kraftwagen mit der auf
einem Ausflug befindlichen Arbeiterkassette des Ralkwerks der
Firma Schubert in Hundershof bei Tübingen infolge Reifens der
Rechte eine Böschung hinab. Von den 40 Insassen wurden 3
tödlich und 16 schwer verletzt.

Mord. Die Frau des Münchner Arztes Dr. Karl Hanne-
mann ist in ihrer Wohnung erschossen aufgefunden worden.
Der Verdacht des Mordes fällt auf die Erzieherin der Kinder
des Ehepaars Hannemann, die sich nach der Mordtat in das
Jugendheim begeben hatte. Da ein vermutlich ihr gehörender
Revolver dort gefunden wurde, glaubt man, daß sie sich durch
Abtun des Lebens genötigt sah.

Etwas aus den Kriegesgeheimnissen. Die Strafkammer des
Landgerichts I in Berlin verurteilte den Fabrikanten G. Marx,
den Kaufmann Hase, den Kaufmann W. Janzen und den
Schleier Kobielka zu je 1 Jahr Gefängnis und 2000
Mark Geldstrafe. Die Angeklagten, die Angestellte oder „Ver-
trauensleute“ der Kriegswirtschaft für Sachschaden waren, hat-
ten im Jahr 1919 sich auf Kosten der Wirtschaftsstelle durch
gefälschte Freigabe-Scheine und andere Schiedungen um 250 000
Mark bereichert. In der Verhandlung gaben sie an, sie haben
gesehen, wie es in den Kriegesgeheimnissen zugehe und da
haben sie es auch so machen wollen.

Ein gefährlicher Flieger. In Berlin-Schöneberg ging schon
seit geraumer Zeit der Gerücht, daß es in der höchsten Be-
hörde des deutschen Reiches und Flugzeugführanten Emil
Jeannin, der aus Mailand in Mailand zugezogen war,
nicht richtig zugehe. Die Politik wurde anmerksamer und sie
stellte ihm fest, daß Jeannin mit vielen Schülern der dort-
lichen Schulen verkehrt unterhält, den die Tochter eines Groß-
industriellen, die vor vier Jahren dem Weltkrieg ebenfalls zum
Opfer gefallen war, vermittelte, indem sie sich auf den Stre-
ben an die Mädchen heranwachte und sie zu Besuchen überredete.
Jeannin und seine Helfershelfer wurden verhaftet.

Das Ende eines alten deutschen Krieges. In Wil-
helmsleben wird in diesen Tagen ein ehemaliges deutsches
Kriegsschiff abgewrackt, an das sich besondere Erinnerungen knüp-
fen. Dort liegt der „König Wilhelm“, ein Schiff von 8800
Tonnen Größe. Es wurde 1899 für türkische Rechnung in
England erbaut und vor Ausbruch des Kriegs mit Frankreich
in 1870 von Preußen angekauft. Damals erreichte der Kreuzer in
allen maritimen Kreisen großes Ansehen, denn es war das
bisher größte Kriegsschiff der Welt. Erst einige Jahre später
baute England die größere Minotaur-Klasse. „König Wilhelm“
war es, der am 31. Mai 1878 bei Folkestone mit dem Panzer
„Großer Kurfürst“ zusammenstieß, wobei es zu der be-
kannnten furchtbaren Katastrophe kam; der „Große Kurfürst“
ging unter, wobei 263 Mann der Besatzung ums Leben kamen.
„König Wilhelm“ trug schwere Beschädigungen davon, blieb aber
noch lange das gewaltigste Schiff der jungen deutschen Flotte.

England bezieht die Petroleumquellen bei Baku aus. Die
Sowjetregierung von Moskau hat englischen Unternehmern die
Erlaubnis für die Ausbeutung der Naphta-Quellen von Baku
erteilt. Die Genehmigung steht 1/4 der Ausbeute für die eng-
lischen Unternehmer und 1/2 für die Räteregierung vor. Die
Räteregierung sollen die Genehmigung zur Unterhaltung einer
englischen Flotte zum Schutz der Werke und zur Einstellung
russischer Ingenieure bei der Ausbeutung erhalten.

Beste Nachrichten.

London, 24. Mai. Im Unterhaus erklärte Chamberlain
u. a., 4 englische Infanteriebataillone würden vom Rhein
nach Schlesien gehen. Es sei in Erwägung gezogen, diese
Streitmacht, falls nötig, zu vermehren. Deutschland werde
für den Unterhalt dieser Bataillone keine Zahlung leisten.
Im Warschauer sei von den Gesandten der drei alliierten
Mächte, die im Einverständnis vorgehen, dringende Vorstel-
lungen erhoben worden.

WTB. Berlin, 24. Mai. Wie wir von zuständiger Stelle
hören, ist am 20. d. M. in Peking ein Abkommen zwischen

den Bevollmächtigten der deutschen und der chinesischen Re-
gierung unterzeichnet worden, wodurch der Kriegszustand
zwischen Deutschland und China beendet ist. Die diplo-
matischen Beziehungen werden wieder aufgenommen und der
deutsche Handel in China erhält wieder freie Bahn.

WTB. München, 25. Mai. Den Blättern zufolge ver-
handelte unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten v. Rath
gestern Abend der Ministerrat über die Entwaffnungsfrage.
Heute wird eine Besprechung mit den Führern der Koalitions-
parteien stattfinden.

WTB. Paris, 25. Mai. Wie der „Temps“ mitteilt,
ermüdete Ministerpräsident Briand einer Abordnung der
Krogo-Gruppe auf ihre Anfrage, ob bei einer Nichtausfüh-
rung einer der Bestimmungen des Londoner Abkommens die
Besetzung des Ruhrgebiets erfolgen werde, ohne daß es hier-
zu einer neuen Konferenz der Alliierten bedürfe, folgendes:
Nach Rücksprache mit dem englischen Botschafter könne er
erklären, daß die französische und die englische Regierung
hierüber einer Meinung seien. Falls irgend eine
oder mehrere Bestimmungen des Versailler
Friedensvertrags von Seiten Deutschlands
verletzt würden, würde die Besetzung des
Ruhrgebiets ohne eine neue Konferenz der
Alliierten eintreten. Briand erklärte, wie der Temps
weiter meldet, General Rollet habe die sichersten Beweise
daher erhalten, daß die deutsche Regierung die Entwaffnungs-
klauseln ausführe. Briand schloß, daß die deutsche Regie-
rung den größten Eifer zeige, um das Abkommen von Lon-
don auszuführen.

WTB. London, 25. Mai. Wie Reuters erfährt, sind
hier Nachrichten eingegangen, wonach die polnischen Insa-
genten den Major Powell, einen englischen Offizier, der
bei der Internationalen Kommission für Oberschlesien ange-
stellt ist, festgenommen haben. Powell wurde von den In-
surgenten in unwürdiger Weise behandelt. Er mußte den
Weg in einem Eisenbahnwagen 4. Klasse zusammen mit
deutschen Gefangenen zurücklegen und wurde von den In-
surgenten mit Geschossen bedroht. Powell wurde durch die
Vermittlung eines französischen Offiziers freigelassen und ist
jetzt auf dem Wege nach London. Die englische Regierung
hat Entschädigung verlangt.

WTB. Berlin, 25. Mai. Der „Berliner Lokalanzeiger“
meldet aus Halle: Im Mansfelder Bergbau muß der Aus-
bruch einer neuen Krise befürchtet werden. Die auf einen
Lozhabbau hingelenden Verhandlungen sind völlig ergebnis-
los verlaufen. Die Arbeiterorganisationen haben zunächst
den Reichsarbeitsminister zur Vermittlung angehen.

WTB. Berlin, 25. Mai. Wie der „Berliner Lokal-
anzeiger“ aus Kolberg meldet, brannte in Rummelsberg die
große Neumann'sche Zuckfabrik völlig nieder. Es liegt
Brandstiftung vor.

WTB. Berlin, 25. Mai. Nach einer Meldung des
„Berliner Lokalanzeigers“ aus Koubus, sind dort in der
Nähe des Bahnhofes 6 Lagerplätze und eine Möbelfabrik
in Brand geraten. Der Schaden wird vorläufig auf an-
nähernd 3 Millionen Mark geschätzt.

WTB. Berlin, 25. Mai. In Nordenham bei Olden-
burg tötete der Schlägler Wilhelm Wulf seine Geliebte,
eine Frau Franke, mit einem Schlägermesser und durch-
schnitt sich darauf selbst die Kehle.

WTB. Berlin, 25. Mai. Durch den Ausfall der ober-
schlesischen Kohle hat sich, den Blättern zufolge, die bisher
für die Lieferung an die Entente und zum Verbrauch für
die deutsche Volkswirtschaft zur Verfügung stehende Kohlen-
menge im Vergleich zu der Menge des Monats März etwa
um 25 Prozent vermindert. Sollte sich diese Einbuße von
einem Viertel des gesamten deutschen Kohlenquantums auch
nur auf kürzere Zeit ausdehnen, so würde das unbedingt
zur schwersten Katastrophe unseres Wirtschaftslebens führen.

WTB. Oppeln, 25. Mai. Ueber die Lage in den schwer-
bedrohten Industriezonen des Grenzreviers lagen auch bis
gestern Abend zuverlässige Nachrichten noch nicht vor. Im
Raiffe Rosenbergr wurde die Stadt Landsberg von den
Deutschen besetzt. Die das Gebiet räumenden polnischen
Banden haben die wehrlose Bevölkerung in schwerster Weise
ausgeplündert und gebrandschatzt. Eine große Anzahl
Deutscher ist von den Aufständischen mit Kraftwagen in das
Internierungslager Panonau (Kreis Lublinitz) verschleppt
worden. Auch aus dem Raiffe Oppeln werden Blinden
der Polen in der Gegend Lurawa gemeldet. Im Raiffe
Groß-Sireblich wurden polnische Angriffe auf Groß-Stein
und Schemblich abgewiesen. In dem polnischen Heeresbericht
wird behauptet, daß die Aufständischen das Gebiet um Krappich
zwecks Schaffung einer neutralen Zone auf Verlangen der
Internationalen Kommission räumten. Diese Meldung ent-
spricht in keiner Weise den Tatsachen, da gerade in diesem
Gebiet mehrlache Vorstöße der Polen stattgefunden haben.
Nach dem Heeresbericht der Aufständischen vom 23. Mai, der
als Warschauer Funkspruch verbreitet wird, hat die Ober-
leitung der Aufständischen eine Verjagung erlassen, die die
Zahlung von Steuern an die deutschen Behörden verbietet.
Das Uebertreten dieses Beschlusses wird mit einer Geldstrafe
bis zu einer Million deutscher Mark oder einer Gefängnis-
strafe bis zu einem Jahr geahndet. In anderen Warschauer
Funksprüchen wird die Wiederaufnahme der Kohlenlieferungen
an die Tschecoslawakei gemeldet und zwar sollen am 22.
Mai 5000 Tonnen Kohlen geliefert worden sein. Die Auf-
ständischen seien mit den Abnehmern in Verbindung getreten,
um eine geregelte Kohlenausfuhr zu ermöglichen. Nach einer
weiteren Warschauer Meldung sind die Kreisräte und Kreis-
auschüsse in den von den Aufständischen besetzten Gebieten
aufgelöst worden. Die Gemeindeverwaltungsbehörden müssen
sich in allen Angelegenheiten nunmehr an die polnischen
Kreisräte wenden, die die Kontrolle über die gesamte
Kreisverwaltung ausüben.

Druck und Verlag des W. Kieker'schen Buchverlags Altona.
Für die Schriftleitung verantwortlich: Rudolf Paul.



Trinkt \approx 8% \approx VOLLBIER

aus der Genossenschaftsbrauerei Ludwigsburg.

Vertretung für Altensteig und Umgebung:

Herrn L. Kappler zum „Grünen Baum“ in Altensteig.

Altensteig, Stadt.



Freiwillige Feuerwehr.

Nächsten Sonntag den 29. Mai findet die Musterung der Feuerwehr, Verpflichtung der neu eingetretenen Mitglieder sowie Verteilung der Dienstaltersabzeichen

Start.
Eintreten präzise 7 Uhr morgens in voller und blanker Ausrüstung.
Den 26. Mai 1921.

Das Kommando.

Altensteig.

Ia Consum-Marmelade

1 Pfund Mk. 3.—

Ia Marmelade mit 50 Proz. Zucker

1 Pfund Mk. 4.—

Ffte. Apfel-Marmelade

mit 40 Prozent Zucker
1 Pfund Mk. 4.50

Apfelmus, tafelfertig

in 1 Kilo-Dosen Mk. 6.50

Himbeer-Saft, prima Qualität
mit 65% Zucker und 35% reiner Saft
empfiehlt von feischen Sendungen

Chr. Burghard jr.

Creßbach.

Habe ein Paar erstklassige, 4 jährige



Zug-Ochsen

zu verkaufen.

Georg Mäder.

Schwarzwald-Drogerie Altensteig Tel. 41



empfiehlt
Wein- u. Doppelleffig
Essig-Essenz u. feinst
Salat-Del.

Zur Anfertigung

VON

Druckarbeiten

hält sich bei schnellster Bedienung
bestens empfohlen

die

W. Rieker'sche Buchdruckerei

Inh. L. Laak

— Altensteig. —

Ein Paar schöne

Panfer- schweine



und ein starkes neues hässliches Holzseil, circa 60 Meter lang, verkauft

Friedrich Bühler,
Holzhauer, Renweiler.

Zu kaufen geeignet wird
guterhaltene, 2 schläfrige

Kinderbettlade

Von wem? sagt die Geschäftsstelle des Bl.

Der Film-

Schauspieler(in) werden
will, wende sich sof. um Aus-
kunft n. Rückporto an den
Deutschen Briefbund, Nürn-
berg, Weberplatz 11.

Altensteig.

Eine

Bruthenne

mit 11 Jungen, 8 Tage alt,
hat im Aufstiege zu verkaufen

Otto Kaltenbach,
obere Stadt.

Geschlechts-

krankte jeder Art (Harnröhren-
leiden frisch u. spez. veraltet,
Syphilis, Mannesschwäche,
Weißfluss) wenden sich ver-
trauensvoll an Dr. Dammanns
Heilanstalt Berlin E. 303
Potsdamerstr. 123 B. Sprech-
stunden: 9-11 u. 2-4, Sonn-
tags 10-11 Uhr. Belehrende
Broschüre mit zahlreichen
freiw. Dankschr. und Angabe
bewährter Heilmittel (ohne
Quecksilber u. andere Gifte,
ohne Einspritzung, ohne Be-
ruhmstör.) geg. 2.- Mk. diskret
in versch. Kuvert ohne Absend.
Leiden genau angeben.

Oberjettingen — Altensteig-Dorf.

Hochzeits-Einladung.

Zur Feier unserer ehelichen Verbindung beehren
wir uns, Verwandte, Freunde und Bekannte auf
Samstag den 28. Mai 1921
in das Gasthaus z. Taube in Oberjettingen
freundlichst einzuladen.

Friedrich Frisch

Sohn des
Johannes Frisch
in Oberjettingen.

Marie Weiser

Tochter des
Christian Weiser
in Altensteig-Dorf.

Kirchgang um 12 Uhr.

DROGEROL das Beste für Schweine



Verhütet unbedingt das Krummwerden. Regt die Fresslust
an. Drogerol ist ein Phosph.-Kalk-Präp., daher mit anderem
Futterkalk nicht zu verwechseln. Zahlreiche Anerkennungs-
schreiben zeugen von der Güte. Paket ca. 2 Pfd. Mk. 4.—

Allein. Hersteller: Gebr. Benz, Nagold

Zu haben bei: Chr. Burghard jr., Altensteig.

Gesangbücher

in solider Anfertigung
empfiehlt preiswert

die

W. Rieker'sche Buchhandlung

Altensteig.

Altensteig.

Wein-Römer

„ = Kelche

„ = Becher

„ = Seidl

„ = Flaschen

„ = Caraffen

„ = Bouteillen

„ Service

sowie sonstige

Glaswaren

glatt, gepreßt und geschliffen
in reicher Auswahl sehr preis-
wert bei

Fritz Bühler jr.